

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 4

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Reck, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

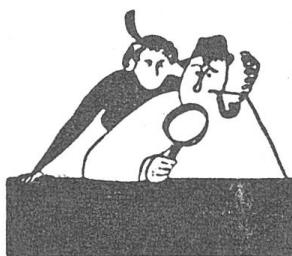
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF



DIE SCHWEIZ

Von Oskar Reck

IST POLITIK WIRKLICH NICHT GEFRAGT?

In einem kantonalen Parteivorstand wird darüber beraten, welches Thema für die nächste Jahrestagung zu wählen sei. Es soll, dem Sinn dieses Treffens entsprechen, nicht irgendein Sachgeschäft, sondern eine wichtige Landesfrage behandelt werden. Nach längerem Hin und Her findet der Vorschlag Zustimmung, das Verhältnis zwischen der deutschen und der welschen Schweiz zum Tagungsthema zu machen. Die Wichtigkeit dieses Problems ist unbestritten; aber wie steht es mit dem Interesse der Bürger?

Die Teilnehmerzahl übertrifft jede Erwartung. Noch erstaunlicher ist die Lebhaftigkeit der Diskussion, die sich in den drei nach dem Hauptreferat gebildeten Gruppen über gute zwei Stunden hinzieht. Für einmal ist die Behauptung, die Politik habe beängstigend an Anziehungskraft eingebüßt, gründlich widerlegt. Die junge, die mittlere und die ältere Generation haben an diesem Gespräch mit der gleichen inneren Bereitschaft teilgenommen.

Eine Ausnahme? Hat der vortreffliche Referent oder hat die zur Diskussion gestellte Frage sie bewirkt? Wer der Tagung folgte, konnte kaum bestreiten, daß beides, die Art der Darbietung und die Bedeutung des Themas, den Erfolg mitbestimmten. Aber es wurde noch etwas anderes offenbar: das Bedürfnis nämlich, die durch dieses Thema eröffnete Gelegenheit wahrzunehmen, sich wieder einmal über Grundfragen unseres schweizerischen Zusammenlebens aussprechen zu dürfen.

Das Interesse war also nicht «für einmal», ausnahmsweise, zu wecken. Eine Seltenheit war vielmehr die Chance, dieses Interesse an einer politischen Tagung ausleben zu können. Das ist keine schönfärberische Behauptung,

sondern eine Feststellung, die sich zuverlässig abstützen läßt.

Zu den schönsten Erlebnissen, die einem politischen Publizisten heute zuteil werden können, gehört die Begegnung mit Berufs- und Mittelschülern. Vor ihnen über zeitgeschichtliche Entwicklungen und Probleme zu sprechen und nachher dem Katalog ihrer unbefangenen Fragen ausgesetzt zu sein, ist jedesmal eine großartige Ermutigung. Mehr noch: ein Ansporn, wie er nirgendwo sonst verpflichtender zu empfangen ist.

Aber die Erfahrungen in Volkshochschulen, in Staatsbürgerkursen und Veranstaltungen der Sektion «Heer und Haus» in der Armee sprechen nicht minder für die verbreitete Bereitschaft, sich gründlich orientieren und zur eigenen Überlegung herausfordern zu lassen. Die einzige, freilich unbequeme Voraussetzung, zum guten Ziel zu kommen, besteht darin, das Vorgebrachte auch wirklich durchdacht zu haben und das Gespräch nicht nur mit sachlicher Kompetenz, sondern auch kameradschaftlich und geduldig zu führen.

Wir sollten die Sensationspresse als ein Symptom betrachten – ein Symptom nämlich für die Mängel unserer politischen Erziehung und unseres politischen Betriebes. Vorwärts zu kommen ist nur, wenn wir unsere Unterlassungssünden als das eigentliche Ärgernis empfinden. Die Routinedemokratie mit ihrem Geschäft der kleinen Flickerei vermag unmöglich Begeisterung zu wecken. Sobald aber unsere Probleme, auch die unscheinbarsten, in den Zusammenhängen sichtbar und aus diesen Zusammenhängen auch behandelt werden, ist kein geringes Interesse mehr zu befürchten. Wir sollten weniger an andere und mehr vor dem Spiegel appellieren.

Das erfolgreiche Buch von

H A N S S T A U F F E R

St. Petersinsel

*Heitere und kritische Lebensschau
eines Arztes, Fischers und Naturfreundes*

Mit Zeichnungen von Fred Stauffer

Fr. 13.80



DIESE Erlebnisse, Gedanken und Betrachtungen vermitteln die kraftvolle Freude an einem ungekünstelten Leben im Trubel unserer Zeit. Ein beglückendes und anregendes Geschenk für gehetzte Stadtmenschen, angehende, junge und bestandene Mediziner, Fischer und Naturfreunde. Ein Buch, das aber auch zur Auseinandersetzung herausfordert. Die kunstvoll reproduzierten Kreidezeichnungen des bekannten Berner Künstlers Fred Stauffer, eines Vetters des Autors, verleihen dem schönen Band vollends den Wert eines Wegbegleiters, den man immer wieder zur Hand nimmt. Und stets von neuem entdeckt man in Hans Stauffers Schilderungen neue Feinheiten, neue Gedanken, die einem bei der ersten Lektüre entgangen sind. Kurz, ein Buch, das jedem, der auf unterhaltende Art ein wenig zur Besinnung kommen möchte, Freude machen wird.



S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H